

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelsstraße Nr. 20; die Redaktion Winkelsstraße Nr. 20. Eindrucksstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Pfarrer Jakob Ujazi in Lengensfeld die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 12. April 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur italienischen und polnischen Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes des Jahrganges 1911 sowie das XI. Stück der böhmischen und slovenischen, das XIV. Stück der ruthenischen, das XVI. und XVII. Stück der böhmischen, das XVIII. Stück der böhmischen und polnischen, das XX. Stück der böhmischen, das XXI. Stück der böhmischen und ruthenischen, das XXII. Stück der polnischen und slovenischen und das XXIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. April 1912 (Nr. 83) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Folge 79 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 6. Ostermondes (April) 2025 n. R. (1912).

Zeitschrift: „La Liberté“.

Nr. 15 „Neruda“ vom 6. April 1912.

Nr. 28 „Saager Anzeiger“ vom 5. April 1912.

Nr. 28 „Nationale Zeitung“ vom 6. April 1912.

Nr. 14 „Vychodočeský kraj“ vom 6. April 1912.

Nr. 41 „Osveta lidu“ vom 4. April 1912.

„Freudenthaler Zeitung“ vom 6. April 1912.

Die Bücher: „I Mille“ Numero speciale della Rivista della Giovinetta. Maggio 1910; „La Vita di Camillo Cavour“ di G. Alberici, Editori Benporad et Figlio und „Garibaldi, ricordato ai ragazzi“ von Angiolo Silvio Novaro, Editori Benporad et F.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und die Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Verstimmung, die zwischen der Türkei und Rußland durch den

Wechsel in der diplomatischen Vertretung Rußlands sowie durch die persische Grenzfrage entstanden war, ist nunmehr geschwunden. Die unerwartete Abberufung des Botschafters Carykov rief in den politischen Kreisen Konstantinopels Argwohn hervor, da sich ihnen die Besorgnis aufdrängte, daß das Petersburger Kabinett von der Absicht geleitet sei, in Auseinandersetzungen mit der Pforte eine schärfere Tonart anzuschlagen. Diese Meinung hat sich unter dem Eindruck gewisser Aufklärungen sowie infolge des Umstandes, daß sie in dem Verhalten der russischen Regierung seit dem Abgang Carykows keine Bestätigung fand, verflüchtigt. Desgleichen sind die Bedenken geschwunden, die in Konstantinopel durch die militärischen Bewegungen im Kaukasus erregt wurden. Auf russischer Seite hatte man diese Truppenbewegungen mit dem Hinweis auf den angeblichen Vormarsch türkischer Truppen zum Zwecke der Besetzung weiterer Punkte im strittigen türkisch-persischen Grenzgebiete begründet. Diese Behauptung wurde jedoch durch die von türkischer Seite abgegebenen Erklärungen entkräftet. Die Pforte unterließ nicht, der russischen Regierung schriftliche Versicherungen zu erteilen, durch welche die Annahme, als ob eine Vorwärtsbewegung zur Erweiterung des türkischen Besitzstandes an der persischen Grenze im Zuge wäre, als ganz unbegründet zurückgewiesen wurde. Aus den türkisch-russischen Beziehungen sind auf diese Weise die Momente entfernt worden, welche Geneigtheit zu gegenseitigem Mißtrauen verursacht hatten.

Reise der mazedonischen Delegierten Miletic und Georgov.

Über die Mission der mazedonischen Delegierten, der Professoren Miletic und Georgov, die eine europäische Reise unternommen haben, hat sich eine leitende bulgarische Persönlichkeit dem Sofianer Berichterstat-

ter der „Pol. Kor.“ gegenüber in folgender Weise geäußert: Die beiden Professoren haben schon in früheren Jahren ähnliche Missionen übernommen und sind dabei jedesmal als Mandatare der Inneren mazedonischen Organisation aufgetreten. In Wirklichkeit ist es ihnen beiden eher um eine Vergnügungsreise durch die Hauptstädte Europas und um Begegnungen mit ausländischen Journalisten und Politikern zu tun. Die beiden sind Mazedonier, die den Ehrgeiz haben, in der Bewegung für die Autonomie Mazedoniens eine Rolle zu spielen. Da ihnen dies in Sofia, wo man sie kennt, nicht gelingt, versuchen sie es im Auslande. Professor Miletic ist ein mazedonischer Serbe, der aus Ehrgeiz Bulgare geworden ist und sich jetzt durchaus einen Namen machen möchte. Die bulgarische Regierung legt der angeblichen Mission der beiden Professoren, von deren Absicht sie nicht in Kenntnis gesetzt worden ist, keine Bedeutung bei. Beide hatten beim Rektor der Universität um einen Urlaub angefragt, und zwar Georgov, um angeblich seine in der Schweiz befindliche Familie zu besuchen, und Miletic, um angeblich seine alten Beziehungen mit den wissenschaftlichen Kreisen in Wien und Petersburg zu erneuern (Miletic ist korrespondierendes Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften). Die bulgarische Regierung hat, über die Absicht der beiden Professoren, in den Kreisen der ausländischen Politiker und Journalisten die mazedonische Frage aufzuwerfen, nachträglich unterrichtet, ihre Gesandten im Ausland beauftragt, diesen Emisären der mazedonischen Organisation, falls sie sich erlauben sollten, die mazedonische Frage vor einer Regierung aufzuwerfen, keinerlei Unterstützung zu gewähren, da die beiden hiezu weder bevollmächtigt, noch sonst berechtigt seien. An unterrichteter Stelle ist die Nachricht eingelaufen, daß die beiden Professoren in Petersburg keinen Erfolg hatten und daß man ihnen, mit Ausnahme einzelner Personen aus der Gruppe der

Feuilleton.

Der Helm.

Von Paul Giristy.

(Nachdruck verboten)

Der Mann, der die Sachen versteigerte, lächelte verächtlich und griff einen Gegenstand heraus, dessen Form unter einer dicken Schicht von Rost zu verschwinden schien.

Er sagte: „Ein Helm aus dem sechzehnten Jahrhundert... Fabrikat...“

Er hielt ein, etwas verlegen, trotz seiner Gewohnheit, phantastische Bezeichnungen zu erfinden. Dann nach einem raschen Blick auf das Publikum im Saal, in dem die Versteigerung stattfand, und ohne einen ernstesten Käufer zu entdecken, schleuderte er mit etwas spöttischer Stimme die Worte hin, die er in einem früheren Katalog gelesen zu haben sich erinnerte:

„Zugeschrieben dem berühmten Meister Alonzo von Raganen, dem Alten, wenn auch ohne dessen Fabrikzeichen...“ Er konnte das ungestraft wagen und eine fragwürdige Gelehrsamkeit zur Schau stellen; es umgaben ihn nur Neugierige, in Kunstfachen Profane, die ein praktischer Sinn zu der Versteigerung des bürgerlichen Hausrates, welcher da unter den Hammer kam, angezogen hatte.

„Wir verlangen zweihundert Franken,“ fuhr der Auktionär fort, der zweifellos wieder einmal erproben wollte, wie weit die Leichtgläubigkeit der Besucher des Hotels Drouot gehen mochte. Ein Schweigen. Dann rief eine Stimme, ohne besondere Begeisterung: Sechs Franken.

Niemand überbot, und da der Mann mit dem Hammer einsah, daß es zwecklos wäre, den einzigen Bieter von der Seltenheit dieses ärmlichen Waffentüdes zu überzeugen, so wollte er es dem fraglichen Liebhaber schon zuschlagen, als aus einer Ecke des

Saales ein anderer die Summe von „Zwanzig Franken!“ hinausrief. Man sah den neuen Mitspieler an und erkannte einen Maler, der eben anfing, seinen Ruf zu gründen.

Der Händler, gereizt und sich einbildend, daß er wirklich einem Gegenstand von Wert auf der Spur sei, ging mit, zum großen Erstaunen derjenigen, welche den Verkauf leiteten.

„Dreißig — Fünzig!“ sagte der Maler. — „Zwanzig, das wird ja interessant!“ Der Auktionär betrachtete den Helm genau, den man eben noch verachtet hatte und sich nun aus den Händen riß; aber er schüttelte trotz alledem nur mit dem Kopf.

Nach seiner Ansicht war das alte Eisen höchstens die sechs Franken des Händlers wert. Indessen siegten die berufsmäßigen Pflichten, er hielt es für nötig, einige der gewöhnlichen, banalen Redensarten dreinzugeben.

„Ein seltenes Stück, der Harnisch zu diesem Helm muß sich in der Armeria reale befinden.“ Aber es war unnötig, die beiden Gegner zu erregen. „Sechzig — Hundertundfünzig!“ Die Angebote stiegen sprunghaft in die Höhe. Bei „Dreihundert!“ verlor der Händler die Sicherheit, und der Helm verblieb dem Maler, der ihn sofort mit sich nahm.

Ich war gegen Ende dieses Streites in den Saal getreten. In Anbetracht des Gegenstandes schien mir die Fehde von seltsamer Heftigkeit. Ich begegnete dem Künstler in dem Augenblick, als er mit wütender Miene den Helm in den Händen haltend, hinausritt. „Sie haben also einen großartigen Fund gemacht?“ fragte ich ihn. — „Das!“ entgegnete er, auf das alte Eisen deutend, „eine Lumperei, ein einfacher Schund!“

„Aber warum dann dieser heftige Eifer?“

„Sehen Sie,“ stieß er hervor und seine Züge nahmen einen melancholischen und zugleich wilden Ausdruck an, „ist Ihnen schon einmal die sonderbare Ähnlichkeit eines Ritterhelms und eines Briefkastens aufgefallen? Sehen Sie her! Die Spalte zwischen Helm und Visier,

wenn letzteres geschlossen ist; scheint die Öffnung nicht ganz gemacht, um einen Brief dazwischen zu schieben? Reizt das nicht? Zieht das nicht an? So, eins, zwei! Und das war mein Unglück.“

„Ich verstehe...“

„Sie verstehen mich nicht! Bah, ich mache kein Geheimnis aus meinem Abenteuer. Ich habe diesen Helm gekauft, um ihn zu zerstören, zu zerschmettern, zu vernichten, um mich zu rächen für all das Leid, was er mir zugefügt. Ich hätte noch viel mehr dafür gegeben. Es hieße wahrlich nicht, die Genugtuung eines solchen Momentes zu teuer erkaufen. Eine ganze tolle Vergangenheit, zehn Jahre verlorenen Lebens wegen dieses verwünschten Eisengerätes.“

„Das sind Bekenntnisse, welche eine Fortsetzung verlangen!“

„O, wenn Sie wollen!... So mögen Sie denn wissen, daß die eben stattgehabte Versteigerung ein Auserkauf nach dem Tode eines wackeren Mannes war, dem ich einen großen Dienst geleistet habe, wenn auch wider Willen.“

„Also, es ist wohl zehn Jahre her, da geriet ich zufällig in Beziehungen zu ihm wegen einer ganz geringfügigen Sache. Es handelte sich um, ich weiß nicht mehr welche Auskunft, die ich von ihm erbat. Er stellte sich mir höflich zur Verfügung, und ebenso höflich machte ich ihm einige Besuche. In Wahrheit, weil er eine kleine Erzieherin bei sich hatte, mit der Ausbildung seiner Nichte beauftragt; und diese Gouvernante erschien mir das verführerischste Wesen der Welt. Ich zählte 23 Jahre, und was scheint natürlicher, als daß ich für sie entbrannte! Sie war verteuftelt sentimental, und wenn auch meine ersten Geständnisse nicht zurückgewiesen wurden, so sah ich doch voraus, daß die Begegnung eine lange sein würde. Sie nahm in dem Hause eine ziemlich zurückgesetzte Stellung ein, und die Gelegenheiten, sie zu sprechen, waren schwer, was unsere Verbindung allzusehr hinauszuschieben schien...“

(Schluß folgt.)

Kadetten, von keiner Seite Vertrauen entgegengebracht hat. Man glaubt auch nicht, daß sie in den anderen Hauptstädten mit ihrer Mission bessere Resultate erzielen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. April.

Seine Majestät der Kaiser hat mit Entschliebung vom 9. April die Ermächtigung erteilt, dem bosnischen Landtag einen Gesetzesentwurf, betreffend die **Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten**, im Wege der Landesregierung in Sarajevo zur Beschlußfassung vorzulegen. Der neue Gesetzesentwurf, der dem bosnischen Landtage vorgelegt werden soll, lehnt sich im wesentlichen an die legislatorische Arbeit in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern an, nimmt aber alle jene abweichenden Bestimmungen in Aussicht, welche eine gründliche Berücksichtigung der in Bosnien und der Hercegovina bestehenden speziellen Verhältnisse angezeigt erscheinen läßt.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß man das Schicksal der **Homerule-Bill** namentlich in Oesterreich mit höchster Spannung verfolge wegen einer gewissen Analogie, die sie mit den Fundamentalartikeln des Grafen Hohenwart aufweise. Sollte Alster seine Drohung bewaffneten Widerstandes wahr machen, dann wird das von Asquith eingebrachte Gesetz ebensowenig ins Leben treten können wie der Entwurf Gladstones. Die größte der der Bill entgegenstehenden Schwierigkeiten liege darin, daß Irland bei Selbstverwaltung durch eigene Volksvertretung außerdem Macht über das Parlament in London haben soll, das über Leben und Tod eines Kabinetts entscheidet. Zum Ausgleich dieses Widerspruchs ist bisher kein Mittel gefunden worden.

Mit dem Herannahen der Eröffnung der neuen **türkischen Kammer** sind vielfach Zweifel laut geworden, ob die künftige Volksvertretung eine erspriechlichere Tätigkeit entwickeln werde als ihre Vorgängerin. In den Kreisen des Komitees „Einheit und Fortschritt“ sucht man diese skeptische Meinung durch die Versicherung zu zerstreuen, daß die Regierung und ihre Anhänger es verstehen werden, ohne Verletzung der Gesetze und der bestehenden Hausordnung die Wiederholung von Skandalen zu verhindern, wie sie in der früheren Kammer so häufig vorgekommen waren und deren Session zu einer unfruchtbaren gestaltet hatten. Die Regierung und die Partei „Einheit und Fortschritt“ werden ihre Bemühungen vereinigen, um die rasche Erledigung einer Reihe wichtiger Gesetze in der neuen Kammer zu bewirken. Unter diesen Vorlagen ist die Abänderung des Artikels 35 der Verfassung hervorzuheben, durch welche die Rechte des Herrschers in bezug auf die zeitweilige Vertagung und die Auflösung der Kammer erweitert werden sollen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, es bestehe kein Zweifel, daß in der Konvention der republikanischen Partei in Chicago Taft wieder als ihr Kandidat genannt werden wird. Aber reichlich gewinnen durch den republikanischen Bruderzwist die anderen Kandidaturen erhöhte Bedeutung. Im Hintergrunde erhebt

sich aber drohend die sozialistische Kandidatur, der man diesmal zwei Millionen Stimmen prophezeit.

Das „Fremdenblatt“ fühlt sich nicht überrascht, daß die mongolischen Teilfürsten, die stets großen Unabhängigkeits Sinn an den Tag legten, die **Wirren in China** zu einem kräftigen Vorstoße benützen. Für nicht gerechtfertigt hält das Blatt die englischen Versionen, daß auch Rußland in der Mongolei selbstsüchtige Sonderinteressen und Expansionspolitik betreibe. Rußland verfolgt gleich den übrigen Mächten die Ereignisse in China mit gespannter Aufmerksamkeit, doch nur deshalb, weil es — abgesehen von der begründeten Wahrung wirtschaftlicher Interessen — die Herstellung dauernder Ruhe und Ordnung in China sowie die friedliche kulturelle Entfaltung der neuen Republik wünscht. Nachdem es gelungen ist, durch die Einigung der südlichen und nördlichen Provinzen den ersten Schritt zur Erreichung dieses Zieles zu machen, ist zu hoffen, daß auch die Anleihefrage, die eine Lebensfrage für das große chinesische Reich bildet, bald und unter Vermeidung von Reibungen gelöst werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (**2 1/4 Kilometer unter der Erde.**) Die drei tiefsten Bohrlöcher der Erde befinden sich in Preußen; alle drei erreichen eine Tiefe von über 2000 Meter. Es sind dies das Bohrloch bei Paruschowitz im Kreise Rybnik mit 2003,3 Meter Tiefe, das von Schubin in der Provinz Posen gelegene, das 2149,4 Meter unter die Erde geht, und das tiefste mit 2239,7 Meter, das bei Czuchow, ebenfalls im Kreise Rybnik gelegen ist. Es wurde von der königlichen Bohrverwaltung zu Schönebeck a. E. zwecks einer Untersuchung der Lagerungsverhältnisse des Steinkohlengebirges in den Feldern der Berginspektion Anurow angelegt. 7 1/2 Türme von der Höhe des Eiffelturmes würden, aufeinandergestellt, die gleiche Höhe über der Erde erreichen.

— (**Ein Opfer der Zigarette.**) In Donora hat, wie man aus Newyork berichtet, die Fertige ein gewisser Ernest Ferrine seinen Tod infolge zu starken Zigarettenrauchens gefunden. Die Ärzte sind sich über die Todesursache einig, und man wird es auch gar nicht erstaunlich finden, daß Ferrine in den letzten zehn Jahren nicht weniger als — 182.500 Zigaretten, also 50 Zigaretten täglich geraucht hat. Er ging nie ohne Zigarette zu Bett, und gleich früh vor dem Frühstück hielt er bereits eine Zigarette zwischen seinen Lippen; so ging's die ganzen Tage durch bis zu seinem Tode; ja, kurz vor seinem Ende verlangte er noch eine Zigarette, und nach ein paar Zügen daraus sank er auf sein Lager zurück und starb, kaum 38 Jahre alt.

— (**Die Männer werden puffsüchtiger.**) Ja, es ist nicht zu leugnen! Die Männer werden mehr und mehr von der Puffsucht angesteckt. Unlängst stellte ein Londoner Blatt auf Grund von Ergebnissen, die ein Mitarbeiter durch eigene Beobachtung in den Straßen der Riesenstadt erhalten hatte, die Behauptung auf, daß die Männer weit eitler seien als die Frauen. Denn sie unterziehen vor jeder Spiegelscheibe ihr Äußeres einer weit eingehenderen Prüfung als die Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Und nun weiß dasselbe Blatt zu erzählen, daß die Männer — vorab beschränken sich seine Behauptungen allerdings auf Englands männliche Vertreter — weit puffsüchtiger und extravaganter in

ihrer Kleidung geworden sind, als sie vor noch ungefähr zehn Jahren waren. Bei den verschiedensten Geschäften, die die nötigen Dinge liefern, die zur Ausstattung des modernen Gentleman gehören, hat es Umfrage gehalten und alle haben ihm mit lebhafter Befriedigung erklärt, daß es dem Manne heutzutage nicht darauf ankommt, das Doppelte und Dreifache für seine Kleidung zu zahlen; die Hauptsache ist, daß sie tadellos sitzt und — Aufsehen erregt. Man braucht nur die farbenprächtigen Auslagen eines Herrenartikelgeschäftes zu betrachten! Aber auch alle Farbenshatterungen sind hier vertreten. Wolle und Baumwolle sind ganz verbannt. „Man trägt nur Seide,“ wird man belehrt, wenn man bescheiden nach einem Paar wollener Strümpfe fragt.

— (**Eisenbahnen ohne Passagiere.**) Wenn nicht eine ernste Zeitschrift, die „Revue Scientifique“, davon berichtete, daß in verschiedenen Fällen amerikanische Bahnen aus Mangel an Passagieren ihren Betrieb einstellen mußten, würde man so leicht nicht daran glauben. Der — nicht für die Unternehmer wohl aber für die Welt — amüsanteste Fall trug sich in Pennsylvania zu. Eine Gruppe von Finanzleuten baute in plötzlichem Entschluß eine Bahnlinie von Forest-City nach Gettysburg, ließ Bahnhöfe errichten und Züge verkehren. Aber — ein in der Geschichte der Eisenbahnen einzig dastehender Fall — es stellte sich auch nicht ein Fahrgast ein. Nach zwei Monaten mußte das Personal entlassen werden. Jetzt überwuchert Gras die Schienen und die Gesellschaft erwartet bessere Zeiten, die aber vielleicht nie erscheinen werden. Nicht so schlimm aber schlecht genug erging es der Gesellschaft, die im Jahre 1902 eine Bahn zwischen Sincoc und Louisville in Kentucky baute. Sie löste sich vor drei Jahren auf, weil im ganzen Jahre die Einnahmen nur — 697 Dollar, die Ausgaben aber 12.333 Dollar betragen hatten. Wie diese Linie, mußte diesertage auch eine andere von der Karte gestrichen werden. Es handelt sich um ein ganzes Eisenbahnnetz in der Umgegend von Cincinnati, das durch neueröffnete Autobuslinien konkurrenzunfähig gemacht wurde. Vom Erdboden verschwunden ist auch die „Hecla and Tork Lake“ genannte Linie in Michigan. Sie führte von Calumet nach Lac Linden, ihr Bestand war 15 Lokomotiven und 800 Waggons und ihr Zweck in erster Linie, Mineralien zu befördern. Die Gruben sind aber jetzt erschöpft, auf Passagiere war nicht zu rechnen, und so wurden Schienen, Lokomotiven und Waggons verkauft.

— (**Den eigenen Ehemann gekauft.**) Nordkarolina hat ein artiges Gesetz: Wenn jemand zu Strafarbeit verurteilt worden ist, kann er als Arbeiter verbunden werden, vorausgesetzt, daß sich ein Brothrer findet, der den Sträfling „erlösen“ will. Jüngst wurde zu Asheville in Nordkarolina B. Trach, das Mitglied einer einflußreichen und wohlhabenden Familie, wegen Übertretung des Antialkoholgesetzes zu 250 Dollar Strafe, zur Zahlung der Prozeßkosten und zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Diese wirklich schwere Bestrafung beschloß das Gericht, auf eine rührende Eingabe der Gattin des argen Sünders hin, zu mildern und herabzumildern — auf Grund jenes Gesetzes — eine Versteigerung an. So sollte denn Mr. Trach an den Meistbietenden regelrecht versteigert werden. Er kam aber glimpflich davon; denn da seine Frau die einzige Bieterin war, erhielt sie auf ihr erstes Angebot von 500 Dollar den Zuschlag. Ob sie nun von ihrem Rechte, den ersteigerten Ehemann als „Landarbeiter“ zu verwenden, wirklich Gebrauch machen wird?

Die Testamentsklausel.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er am nächsten Tage eben vom Amt nach Hause gekommen war, trat Rippach bei ihm ein.

„Servus, Armin. Ich hatte dich am Alexanderplatz im Gewühl verloren. Dachte mir, daß ich dich hier finden würde. Hast du nicht was Trinkbares?“

„Kognak kannst du haben.“

„Der damit.“

Leyden kramte aus einem Schränkchen eine Flasche und zwei Gläser. Als er sie vollgeschenkt hatte, schob er Rippach auch Zigarren und Feuerzeug hin.

„Bediene dich.“

„Danke. Rauchst du nicht?“

„Doch, gleich nach dir.“

Sie steckten sich beide Zigarren an. Eine Weile rauchten sie und bliesen nachdenklich den Rauch von sich. Dann trat Leyden plötzlich mit leichtem Lächeln an Rippach heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Du brauchst dich nicht aufzuopfern, mein Alter. Ich erkenne ja den guten Willen dankbar an. Es ist aber nutzlos, daß du dich in meiner Gesellschaft langweilst.“

„Unsinn“, fuhr Rippach auf, „ich langweile mich gar nicht. Habe manchmal ganz gern so eine stille, beschauliche Stunde.“

„Im, das ist mir neu an dir. Abirgens könntest du solche Beschaulichkeit bedeutend gemütlicher in deiner komfortablen Wohnung genießen.“

„Hier gefällt es mir gerade sehr gut.“

„Schön, dann bleib. Ich gehe aber heute nicht aus.“

„Bortrefflich. Ich hatte auch gar keine Lust dazu. Muß man denn jeden Abend in der Kneipe sitzen oder

Konzerte und Theater unsicher machen“, sagte Rippach mit großer Überzeugung.

Armin lachte.

„Du bist ein Heuchler.“

Rippachs Gesicht strahlte.

„Gottlob, jetzt hast du endlich einmal wieder gelacht. Sag mal, hast du schon zu Abend gegessen?“

„Nein, meine Wirtin besorgt mir Tee und belegte Butterbrote. Willst du mithalten?“

„Aber selbstmurmeln. Hunger hab ich, und wenn du durchaus hier bleiben willst, mußt du mich bewirten.“

„So gut ich kann. Bist ein guter Kerl, Hans.“

„Na, wieso denn?“ mehrte dieser verlegen ab.

„Weißt schon, wieso. Aber ich lasse dir Bier holen, oder eine Flasche Wein, damit deine Freundschaft auf keine zu harte Probe gestellt wird. Was willst du haben?“

„Also Bier — da bin ich kein Unmensch.“

Sie saßen dann ganz gemütlich beim Abendessen. Rippach trieb allerhand Allotria und freute sich wie ein Kind, wenn Leyden zu seinen Schnurren lachte. —

Die Beiden waren schon seit Jahren eng befreundet.

Leydens Vater war Arzt gewesen und schon vor Jahren gestorben. Damals stand Armin mitten im Studium. Viel Vermögen hinterließ der Vater nicht, es hätte nur gerade für seine Witwe ausgereicht zum schlichten Lebensunterhalt. Aber Frau von Leyden war eine jener Mütter, die für ihre Kinder lächelnd das Schmerste vollbringen. Sie hatte sich jede Unannehmlichkeit versagt, um Armin das Weiterstudieren zu ermöglichen. Als ihr Sohn Assessor geworden war, starb ihm die Mutter. Nun konnte er die Zinsen des kleinen Vermögens für sich verwenden und seine pekuniäre Lage war damit eine angenehmere geworden. Rippach hatte

in allen Schicksalsfügungen in treuer Freundschaft neben ihm gestanden. Als Sohn vermöglicher Eltern konnte er Existenzsorgen nicht. Sein heiteres, lebensfrisches Temperament übte stets einen wohlthätigen Einfluß auf den etwas schwerblütigen Freund aus, dessen geistige Überlegenheit er ebenso neidlos anerkannte, wie seine körperlichen Vorzüge. Und Armin bremste hinwiederum oft, wenn Rippach über die Stränge schlagen wollte. Die beiden ergänzten einander vorzüglich und dieser Umstand befestigte ihre Freundschaft mehr und mehr. Les extrêmes se touchent.

Daß Armin sich mit der ganzen Innigkeit seines Herzens in die schöne, verwöhnte, aber vermögenslose Alexandra Wendhoven verliebte, machte Rippach von Anfang an Sorge. Er hätte den Freund gern davor behütet, denn er erkannte mit seinem klaren, praktischen Blick bald, daß Alexandra sehr kokett und gefallsüchtig war und viel zu verwöhnt, um die Frau eines armen Assessors zu werden. Seine Warnungen fruchteten natürlich nichts. Wann hätte ein Liebender sich durch Vernunftgründe besiegen lassen. Die Verlobungsanzeige Alexandras erhielt Leyden zwei Tage nach einem Ball, auf dem ihn die Geliebte zärtlicher und liebenswürdiger denn je behandelt hatte. Der Schlag traf ihn unerwartet und verwundete ihn um so mehr, als er den Unwert der Geliebten erkennen mußte. Trotzdem er sie verachten mußte, hörte er nicht auf, sie zu lieben. Und der gestrige Tag, der Alexandra zur Gattin eines anderen machte, eines Mannes, der nichts als ein riesiges Vermögen in die Wagtschale zu werfen hatte, rüttelte alle Schmerzen wieder in ihm wach.

Hans Rippach bewährte sich auch in diesem Falle als treuer, ergebener Freund. Und Armin wußte es ihm Dank, wenn er auch eben so wenig Worte darüber verlor als Rippach. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Roten Kreuz.

Am 10. d. M. fand im Bibliotheks-Saal der k. k. Landesregierung die ordentliche Generalversammlung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Präsidenten, Herrn kais. Rates Johann Murnik, eröffnete die Versammlung der I. Vizepräsident, Herr Peter Ritter von Grasselli und begrüßte die Erschienenen, unter ihnen Ihre Excellenz Frau Baronin Schwarz und die Herren militärischen Beamten des Vereines. Der Vorsitzende gedachte sodann der im verflossenen Jahre dahingegangenen Mitglieder Josefa Jarc, Hildegard Krüger, Julie Moos, Johanna Prossinagg, Karl Tschurn und Franz Unger, worauf sich die Versammlung zum Zeichen des dankbaren Gedankens von den Sigen erhob. Aus dem den Mitgliedern in Kürze zugehenden Jahresberichte hob der Vorsitzende hervor, daß bei der im Mai 1911 in Wien abgehaltenen Bundesversammlung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze als Delegierte des hiesigen Landesvereines Excellenz Olga Freisrau von Hein, geb. Gräfin Apraxin, und die Herren Hofrat Dr. Andreas Ferjančič und Excellenz Viktor Freiherr von Hein fungierten. Im verflossenen Jahre sind dem Vereine zwei Spenden zugegangen, und zwar von Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Protektorin Maria Christina 50 K und von der Krainischen Sparkasse in Laibach 500 K. An 75 hilfsbedürftige Invaliden und 30 Invalidenwitwen und 1 Waise wurden Unterstützungen im Betrage von 2532 K 60 h ausbezahlt. Die Zahl der Mitglieder hat sich im Jahre 1911 um 21 vermindert, hingegen um 18 vermehrt, so daß am Schlusse des Jahres 327 ordentliche Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder verblieben. Das Notstandsdepot im städtischen Magazinsgebäude nächst der Landeszwangsarbeitsanstalt wurde durch eine von der Bundesleitung in Wien zugesandete Barade vermehrt; es stehen sonach drei Baraden mit Spitalseinrichtungen und zwei Desinfektionsapparate für vorkommende Notfälle in Krain zur Verfügung. Der Verein hat die Verpflichtung übernommen, im Kriegsfall fünf Anstalten zur Unterbringung von kranken und verwundeten Militärpersonen zu errichten, und zwar ein Vereinsreserhospital, ein Vereinsrekonvaleszentenhaus und eine Krankenstation mit Nachtruhe in Laibach, dann eine Krankenstation ohne Nachtruhe und ein Vereinsmarodenhaus außerhalb Laibachs. Außerdem stehen dem Vereine fünfzehn Privatpflegestätten zur unentgeltlichen Aufnahme von kranken und verwundeten Offizieren und Mannschaften in Schlössern und Privatkrankenhäusern zur Verfügung.

Die Rechnung pro 1911 wurde mit einem Vermögensstande von 145.101 K 4 h abgeschlossen. Davon entfallen 82.912 K 71 h auf den Kriegsfonds, 53.316 K 78 h auf das gebundene (Stiftungs-) Vermögen, 8121 K 55 h auf den Friedenshilfsfonds und 750 K auf den Jubiläumsfonds. — Der Kassabericht wurde ohne Debatte genehmigt.

Die Zweigvereine waren bemüht, die Vereinsinteressen nach Möglichkeit zu fördern; insbesondere haben sich hiebei die Zweigvereine in Gottschee, Krainburg, Loitsch und Stein hervorgetan. Gegen Ende des Jahres 1911 wurde sowohl beim Stammvereine in Laibach als auch bei den Zweigvereinen auf dem Lande das gesamte Vermögen revidiert und alles in der besten Ordnung vorgefunden.

Nach Erledigung der Tagesordnung gab Herr Hofrat Dr. von Račič zwecks Belebung einiger untätiger Zweigvereine dankenswerte Anregungen, die zu weiteren Ratschlägen seitens der Frau von Račič, der Herren Regierungsrat Dr. Slajmer und k. u. k. Oberstabsarzt Doktor Winterlich sowie der Frau Theresina Dr. Jenko Anlaß gaben, worauf der Vorsitzende unter dem Ausdruck des Dankes erklärte, daß es Aufgabe des Vereinsausschusses sein werde, sich mit den gegebenen Anregungen und Ratschlägen: im Interesse des Roten Kreuzes eingehend zu beschäftigen.

Sodann brachte der Vorsitzende den Dank an die Presse sowie an alle Körperschaften und Personen, die die Zwecke des Vereines durch Spenden oder in irgend einer anderen Weise gefördert haben, zum Ausdruck und schloß hierauf die Generalversammlung.

(Aus dem Magistratsgremium.) In der am vergangenen Freitag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Tavčar abgehaltenen Sitzung des Magistratsgremiums wurden u. a. mehrere Baubewilligungen erteilt, und zwar dem Landesapotheker Ferdinand Brašič für eine Villa auf dem Golovec, den Eheleuten Maria und Rudolf Lorber für ein einstöckiges Wohnhaus in der Brhovecgaſſe Nr. 10, dem Handelsmann Josef Zidar verschiedene Adaptierungsarbeiten in seinem Hause Wiener Straße Nr. 31, dem Magistratsamtsdiener Vinzenz Pogačnik den Aufbau eines Stockwerkes auf sein ebenerdiges Haus in Gradsky-

dorf, der evangelischen Kirchengemeinde für die Errichtung einer Garteneinfriedung auf gemauerter Unterlage längs der Anton Knezova ulica. Das Ansuchen der Frau Johanna Camernik um Baubewilligung für die Adaptierung der Steinmehlwerkstätte zu Wohnzwecken wurde abschlägig beschieden, da Maurermeister Dgrin ohne Mitwirkung eines Baumeisters nicht besugt sei, solche Arbeiten auszuführen. Dem Privatier Josef Mayer wurde für sein neugebautes Haus an der Franz Josef-Straße der Bewohnungs- und Benützungskonzens erteilt. Das Gremium beschloß, daß vor dem Hotel „Union“ ein Straßenpflaster für Fiaker errichtet werde. Den Arbeitern der städtischen Gärtnerei wurde der Tagelohn von 2 K 40 h auf 3 K täglich erhöht. Der Gasthauspächterin Frau Maria Kus an der Maria Theresienstraße wurde die angeforderte Konzession zur Ausübung des Gastgewerbes erteilt.

(Verein der Postmeister und Postexpedienten.) Die Landesgruppe für Krain und Küstenland des Zentralvereines der k. k. Postmeister und Postexpedienten hielt gestern nachmittags im Gartensalon des Hotels „Mirija“ in Laibach unter dem Vorsitz des Landesgruppenobmannes Herrn Ulepič ihre diesjährige Hauptversammlung ab, zu welcher sich als Vertreter des Zentralvereines dessen Präsident Herr Schaginger eingefunden hatte. In seiner Ansprache begrüßte der Landesgruppenobmann die erschienenen Mitglieder und insbesondere den Vertreter des Zentralvereines und warf dann einen Rückblick auf die Tätigkeit der Landesgruppe im abgelaufenen Jahre. Die Gruppe zählt derzeit 101 Mitglied, und zwar 9 Oberpostmeister, 29 Postmeister, 28 Postmeisterinnen, 15 Expedienten und 20 Expedientinnen. Das Vermögen der Gruppe beliefert sich auf 1556 K 66 h und ist fruchtbringend angelegt. Der Präsident des Zentralvereines, Herr Schaginger, überbrachte die Grüße der Zentralleitung und sprach dem Obmann sowie den Mitgliedern der Landesgruppe den Dank für die Förderung der zentralen Organisation aus, welche redlich bemüht sei, an kompetenter Stelle die Interessen des Standes zu wahren und kräftig zu vertreten. Die Bestrebungen der Zentrale hätten bereits namhafte Erfolge erzielt; so mancher berechtigte Wunsch und so manche bearbeitete Forderung sei bisher unerfüllt geblieben. Das Hauptziel der Zentrale sei eine gesetzliche Regulierung des Standes, Einbeziehung in das Zeitabancement und Einreichung der Postmeister in die vier untersten Klassen der Staatsbeamten. Zur Erreichung des Zieles aber sei ein einheitliches Zusammenwirken erforderlich. Redner appellierte schließlich an die Mitglieder, zum Ausbau der Organisation nach Kräften beizutragen. Die Ausführungen des Präsidenten fanden lebhaften Beifall. Nachdem die Versammlung sodann den Tätigkeitsbericht sowie den Rechnungsabluß der Landesgruppe für das Jahr 1911 genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Rechnungsführer das Absolutorium erteilt hatte, wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten. Es wurden per acclamationem wiedergewählt: Oberpostmeister Johann Ulepič in Gurkfeld zum Obmann der Landesgruppe; Oberpostmeister Alois Ravnikar in Laibach zu dessen Stellvertreter, Oberpostmeister Anton Berčon in Laibach zum Schriftführer, Postmeister Franz Dekleva in Prestranek zum Kassier, Postmeister Anton Voc in Beldež, Expedient Johann Plas in Batsch und Oberpostmeister Luzian Kovačič in S. Lucia zu Ausschussmitgliedern, schließlich Postmeister Franz Kolbe in Sankt Veit ob Laibach und Postmeisterin Franziska Ranzinger in Niederdorf zu Rechnungsrevisoren. Oberpostmeister Ravnikar sprach schließlich der Zentralleitung des Vereines namens der Versammlung für ihre Bemühungen den Dank aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sämtliche Mitglieder des Standes sich eng zusammenschließen mögen zur Erreichung des gemeinsamen Zieles, worauf Obmann Ulepič um 6 Uhr abends die Versammlung schloß.

(Der Verein der katholischen Jünglinge in Laibach) veranstaltete gestern abends im „Kobelski dom“ einen vorzüglich besuchten Unterhaltungsabend, auf dessen Programm sich das dreitägige Schauspiel „Fernando, der Schreden Asturiens“, die einaktige Posse „Kote Rajen“, Coupletsvorträge und Männerchöre von Zpavec und Jenko befanden. Die Programmnummern, zumal die von den Herren Jelöčnik und Brancič gebrachten ulfigen Couplets, wurden mit großem Beifall aufgenommen; man amüsierte sich recht gut und war mit dem Abend herzlich zufrieden. Herr Professor Dr. Feršc hielt eine angemessene Ansprache, worin er unter anderem bekanntgab, daß die Gründung eines Vereines zum Schutze der Lehrlinge unmittelbar bevorstehe. Der zu begründende Verein plane die Erbauung eines Lehrlingsheimes in Laibach, das den Lehrlingen eine Wohnung und Bepflegung sowie Erziehungs- und Bildungsgelegenheiten bieten soll. Laibach zähle mehr als tausend Lehrlinge, davon führe der Verein bereits über 150 in seinen Listen. Der Verein werde es sich angelegen sein lassen, seine Fürsorge auf eine möglichst große Zahl der bisher wenig versorgten Lehrjugend auszuweiten, und erhoffe die tatkräftigste Unterstützung durch alle maßgebenden Faktoren.

(Hymen.) Heute vormittags um 10 Uhr fand in der Firnauer Pfarrkirche die Trauung des Herrn Karl Brunnler, Architekten der Baufirma Wilhelm Treu, mit Fräulein Hilde Dettler statt.

(Leichenbegängnis.) Vorgestern nachmittags wurde unter überaus großer Beteiligung der besten Gesellschaftskreise die sterbliche Hülle des Herrn Notars

Dr. Vol zu Grabe geleitet. Unter den Trauergästen bemerkten wir vornehmlich Seine Excellenz Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz, den Herrn Finanzdirektor Hofrat Kliment, Herrn Landesauschubbeisitzer Dr. Zajec in Vertretung des in dringenden Angelegenheiten verreisten Herrn Landeshauptmannes, Herrn Bürgermeister Dr. Tavčar, die Mitstollegen des Verstorbenen, sehr viele Advokaten, Beamte aller Ressorts, Vertreter der Militärbehörden, der Beherrschschaft, der Handelswelt, der Geldinstitute usw.

(Auf dem Heimwege gestorben.) Als Samstag gegen halb 9 Uhr abends der 51jährige Eichmeister Franz Levč, wohnhaft in der Kofengasse, mit seiner Gattin durch die Sternallee ging, sank er plötzlich zusammen und starb. Der polizeiärztlichen Beschau zufolge ist der allgemein geachtete Mann einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene wurde in seine Wohnung überführt.

(Der Zirkus Colini-Clairon,) der in der Battermannsallee Aufstellung genommen hat, eröffnete Samstag abends die Reihe seiner Darbietungen mit einer Galavorstellung, zu der sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Der Zirkus ist offenbar ein noch junges Unternehmen, das bestrebt ist, in vornehmer Form Gutes zu bieten. Die Einrichtung ist neu, die Kostüme elegant, die Mitwirkenden sind zwar nicht erstklassige Kräfte, doch finden sich im Programme ganz gute Leistungen, so ein von den vier Miramare mit Temperament getanztes Ballettdivertissement und ein von den drei Kadeltons ausgeführter Luftakt. Etwas im Zirkuswesen absolut Neues ist ein slovenischer Clown, der mit seinen im unverfälschtesten Innerfrainer Dialekt vorgebrachten Manegeulken seinen beiden Kollegen, dem Dummen August und dem Clown Tom, einen tatkräftigen Dritten abgibt. Der Marstall zählt zwar nicht viele Koffschweife, doch führt er einige ganz gute Exemplare.

(Unfälle.) Die 69 Jahre alte Maria Testin in Laibach stürzte am 10. d. M. über eine Stiege in der Schießstättgasse und fiel so unglücklich, daß sie sich an beiden Händen und am Kopfe schwere Beschädigungen zuzog. — Als der Knecht Franz Prast die Fertage in Laibach von einem Wagen springen wollte, glitt er aus und stürzte mit solcher Gewalt zu Boden, daß er sich eine schwere Kopferschütterung und eine Verletzung des linken Auges zuzog.

(Verunglückt.) Der verheiratete Tagelöhner Andreas Kremzar aus Ornuče verunglückte unlängst dadurch, daß er sich zu Hause beim Holzspalten mit einer Hacke in den linken Fuß hieb. Schwerverletzt mußte er sich ins Spital nach Laibach begeben.

(Einbruchsdiebstähle.) In Abwesenheit der Hausleute brach vor einigen Tagen ein unbekannter Dieb in das Haus des Besitzers Johann Slivar in Senofetsch ein und entwendete aus einem Kleiderkasten, den er ebenfalls gewaltsam geöffnet hatte, verschiedene Kleidungsstücke, einen Artillerie-Unteroffiziersrevolver, eine Nadelwederuhr, dann einen hölzernen kleinen Koffer mit Wäsche und anderen Effekten. — Weiters drangen diefertage unbekannte Diebe nach Ausheben eines Fenstergitters in das Haus des Besitzers Anton Ferfal in Rafusik, Bezirk Senofetsch, ein und entwendeten daraus ein doppelläufiges Jagdgewehr, einen Spazierstock mit Beschlägen, mehrere Stück Selchfleisch, Sped und Eier. Die Diebe drangen sodann in den Weinkeller und stahlen dort ein Fäßchen mit Wein.

(Ein unbefugter Fischer.) Am Ostermontag wurde unweit Salloch ein Maurergehilfe von einem Fischereiaufscher beim unbefugten Fischen ertappt. Der Fischer warf beim Annähern des Aufschers einige gefangene Fische ins Wasser; die übrigen wurden ihm samt dem Fangwerkzeuge abgenommen.

(Ein starker Rauch.) Der 27 Jahre alte Tagelöhner Anton Stern aus Mojstrana wollte sich am vergangenen Mittwoch einen guten Tag machen. Er besuchte tagsüber mehrere Gasthäuser, ließ sich gut bewirten und berauschte sich betarrt, daß er abends beim Nachhausegehen auf dem Wege liegen blieb, wo er später mit einer klaffenden Kopfwunde aufgefunden wurde. Der Verletzte, der ins Landeshospital nach Laibach überführt wurde, vermag keinen Aufschluß zu geben, auf welche Art ihm die Verletzung zugefügt wurde. Er dürfte sie sich beim Sturze zugezogen haben.

(Eine angehaltene Schmugglerin.) Als Samstag vormittags die 34jährige Tagelöhnerin Katharina Zaabi aus Sagor durch die Poljanastraße ging, wurde sie auf der Maut angehalten und durch einen Verzehrungssteueraufscher untersucht. Es fanden sich in ihrem Besitze ein großer Schinken und eine Schachtel Fleischkonserven vor. Da die Angehaltene die Gebühr nicht entrichten konnte und überdies sehr verdächtig erschien, wurde sie einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann übergeben, der sie verhaftete. Die Zaabi erzählte bei der Polizei, sie habe den Schinken ihrer in der Nähe von St. Veit ansässigen Schwester Anna Zajc genommen, die Schachtel hingegen in St. Veit gekauft. Die dem Brantweintrunke ergebene und von ihrem Gatten geschiedene Frauensperson wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Gestohlene Ringe.) Unlängst kamen einer Köchin aus ihrem Schlafzimmer drei goldene Ringe abhanden. Als der Dienstgeber bei seinen Bediensteten Nachschau hielt, fand er die gestohlenen Ringe im Geldtaschen eines Gehilfen vor. Der Bursche, der auch anderer strafbarer Handlungen verdächtig ist, wurde verhaftet.

(Begen verbotener Rückkehr verhaftet.) Sonntag nach Mitternacht verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Petersstraße die aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 28jährige Johanna Schlud. Sie wurde heute dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Ein flüchtiger Betrüger.) Im Laufe eines Monats entlockte ein Eisenbahnbediensteter einer Schuhverkäuferin am Jakobslai ein Paar Frauenschuhe, einer Schuhmacherin an der Karlsstädter Straße und einer Schuhverkäuferin am Alten Markt ein Paar Schuhe. Der nun flüchtige Bursche hinterläßt außerdem bei seiner Quartierfrau eine Schuld von 40 K.

(Ein europamüder Bursche verhaftet.) Diesertage verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Südbahnhofe den 18jährigen Besitzersohn Georg Bubi aus Weinitz, weil er, ohne seiner Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika auszuwandern versuchte. Die Polizei übergab den Burschen dem Landesgerichte.

(Diebische Knaben.) Unlängst wurden am Gruberkanal zwei Knaben beim Diebstahl von Holzplatten betreten und einem Sicherheitswachmann übergeben.

(Verloren.) Ein grauseidener Regenschirm, zwei Fünfkronentaler, ferner eine silberne Damentaschenuhr.

(Gefunden.) Ein Geldbetrag, ferner ein Handtäschchen nebst einem Portemonnaie mit Geld.

(Nachtendienst in den Laibacher Apotheken.) In der laufenden Woche halten folgende Apotheken Nachtendienst: Cizmar, Jurčičplatz; Piccoli, Wiener Straße; Susnik, Marienplatz.

(Kinematograph „Ideal.“) Heute letzter Tag des Sensationsprogramms, worunter sich der kolossale Detektivschlager „Zigomar II“ als Fortsetzung des ersten Teiles befindet. Ausgezeichnete Films mit feindurchdachter Komik sind die Komödie „Dieb im eigenen Hause“ und „Moriz als Fechter“. Am Schlusse „Der verliebte Max“ (Posse). Morgen der Sensationsfilm „Mit Kapitän Scott nach dem Südpol“.

(Wachmaiers Kinematograph) in der Lattermannsallee zeichnet sich durch prächtige, nahezu ganz flimmerfreie Bilder aus. Das Programm ist gewählt, belehrend und amüsant. Neben den Naturaufnahmen erweckte im Samstag-Montag-Programm besonderes Interesse das mit einem Riesenkunstfilm vorgeführte, aber der Schuljugend nicht zugängliche dreitägige Schauspiel „Maschierte Liebe“, das, von erstklassigen Kinematographen aufgeführt, den in den letzten Jahren so oft dramatisch behandelten „Schrei nach dem Kinde“ zum Gegenstande hat. Das Unternehmen ist durchaus fashionabel, der Besuch für Kinofreunde lohnend. — c.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert des Wiener Tonkünstler-Orchesters.

Das Laibacher kunstfinnige Publikum hatte im letzten Jahrzehnt Gelegenheit, die künstlerischen Eigenschaften von drei hervorragenden Dirigenten: Richter, Richard Strauß und Löwe kennen zu lernen, denen sich als Vertreter der Dirigent des Wiener Tonkünstler-Orchesters, Oskar Nedbal, zugesellte.

Das Vergleichen von Kunstleistungen des Orchesters und seines Dirigenten ist immer bedenklich, denn jedes Konzert hängt mehr oder minder von Umständen, Verhältnissen, von der Stimmung des Publikums und der Aufführenden ab. Wir haben bereits in einer kurzen Vorbesprechung betont, daß trotz der reichen Vortragsordnung, die Aufnahmeleistung der Hörer nicht erschöpft wurde, das Publikum im Gegenteile mit inniger Anteilnahme bis zum letzten Akkord ausharrte.

Den Glanzpunkt des Abends bildete der Vortrag von Beethovens unsterblicher „Credo“, deren Wiedergabe stets ein hochwillkommenes künstlerisches Ereignis bildet, denn sie gibt jedem Konzerte Weisheit und bildet ein Erlebnis edelster Art für die Zuhörer. Die Ausführung des Wertes seitens der Berliner Philharmoniker unter Hans Richter vor ungefähr acht Jahren steht noch in dankbarer Erinnerung: Die Wiedergabe durch das Tonkünstler-Orchester unter Nedbal stand ihr in keiner Weise nach, ja übertraf sie in Wärme und Schönheit des Tones, Feinheit im Herausschleifen der Einzelheiten, Schärfe von Licht und Schatten, durch zart ausgeführte dynamische Erregungen und hauptsächlich durch den strammen Ernst, mit dem jede kontrapunktliche Verschlingung klar und überzeugend zum Ausdruck kam.

Das Orchester ist eine Persönlichkeit, das seine Seele vom Dirigenten erhält und man gewinnt beim Dirigieren Nedbals den Eindruck, wie er mit dem Werke und mit seiner Aufführung lebt und fühlt, wie echte künstlerische Blutwärme in ihm pulsiert, und sein musikalisches Glaubensbekenntnis verrät das Orchester, das, wie jeder große Körper durch eiserne künstlerische Zucht zusammengehalten, jedem Winke seines Leiters willig und verständig folgt.

Vortrefflich sind die Holzbläser, voll Saft und Kraft klingt die Blechharmonie, der Paukist ist ein hervorragender Künstler auf seinem Instrumente. Der Streicherchor litt anfänglich einigermassen unter den Temperaturverhältnissen, hob sich jedoch im Verlaufe des Konzertes zu voller Schönheit und Klarheit. Die Bläser sind zu gering an Zahl, aber klar und vernehmbar.

Das Konzert wurde mit der Ouvertüre aus der Orchester-suite „Carelia“ von Jean Sibelius, dessen Serenade für Streicherchor in der letzten Konzertsaison sehr angesprochen hatte, eingeleitet. Die Komposition ist ein Stück von kraftvollem, üppigem Kolorit in der

Klangfarbe und Stimmung, die auch selbständig zu guter Wirkung gelangt.

Im Klavierkonzert (Opus 75) von Cajkovskij erwies die bekannte Pianistin Fräulein Vera Schapira ihre glänzende Kunst. Das Konzert ist ein Werk, welchem die Eigenart des Komponisten in scharfer Charakteristik aufgeprägt ist. Es hält an der herkömmlichen Form fest und der innere Zusammenhang der drei Sätze ist nicht zu leugnen. Es pulsiert in dem Konzert ein warmblütiges, rhythmisches Element und erscheinen Episoden von fremdartiger poetischer Stimmung mit effektvollen orchestralen Klangfarben illustriert. Die Themen sind echt russisch, kühn und klar ihr Aufbau und ihre Durchführung. Besonders besticht das anmutige nationale Gesangsmotiv des zweiten Satzes. Der letzte Satz geht allerdings wie ein ungezügelter Steppenroß durch; Orchester und Klavier brausen, in gegenseitigem Wettstreit sich überbietend, wild dahin.

Die Künstlerin tropte mit nervigem Arme dem Bösendorfer Flügel Kraftäußerungen ab, welche kein Mann überbieten könnte. Sie entwickelten eine glänzende, allen Schwierigkeiten gewachsene Technik, besonders eine phänomenale Freiheit und Beweglichkeit des Handgelenkes. Bewundernswert ist der kühne Wurf ihres Oktaven- und mehrstimmigen Akkordenspieles. Das kraftvolle, zum Teile brutale Konzert durchsetzte sie mit feuriger Innigkeit und zündendem Temperament. Ungetrübten Kunstgenuß bereitete die Künstlerin uns mit ihrer warmen Cantilene und dem duftigen Passagenwerk.

Das Publikum ehrte Fräulein Schapira durch rauschenden Beifall und wiederholte Hervorrufe. An dem großen Erfolge hatte auch Herr Nedbal, der die Begleitung mit dem Tonkünstlerorchester geradezu ideal durchführte, gerechten Anteil.

Das glänzende Orchesterstück „Bystrad“ von Smetana, geistvoll in seiner Charakteristik, mit meisterhafter Beherrschung des Orchesters, wurde prächtig ausgeführt. Den Beschluß bildete die Tannhäuser-Ouvertüre, die uns der Dirigent mit geistiger Belebung und ohne die übliche Übertreibung hinreißend vermittelte. J.

(Konzert.) Der Sängergau für Laibach und Umgebung veranstaltete vorgestern im großen Saale des „Narodni dom“ unter Mitwirkung des Orchesters der „Slov. Filharmonija“ einen Konzertabend, der wohl vor allem dartin sollte, daß sich die Gesangsvereine „Slavec“ und „Ljubljanski Zvon“, anderweitigen Behauptungen entgegen, auch an außerhalb der Liedertafel liegende Chöre heranwagen können. Aus diesem Grunde waren zur Aufführung kunstvoll aufgebaute Lieder des neuesten slovenischen Repertoires gewählt worden, deren konzertmäßige Bewältigung Liebe, Fleiß und künstlerische Potenz erfordert. Der Verein „Slavec“, die ältere der beiden jangesfreudigen Scharen, zeigt unter Leitung des Herrn L. Pahor erfreuliches Streben nach Vollkommenheit, was um so mehr Anerkennung verdient, als seine Mitglieder, tagsüber vollaus mit ihren Berufspflichten beschäftigt, nur in den Abendstunden ihre Übungen abhalten können. Der Verein hat treffliches Stimmaterial, das gut zusammenklingt; seine Vortragsweise war vorgestern kräftig pointiert und solid. Die Sänger brachten Adamič bereits bekannte „Franica“ und Foersters „Spal“ zum Vortrage. Namentlich in letzteren bewiesen sie anerkanntswerte Technik, indem sie verschiedene charakteristische Stellen markant brachten, wodurch der dem Liede anhaftende Humor sehr wohl zur Geltung gelangte. Der Verein „Ljubljanski Zvon“ bekundet in letzterer Zeit unter Führung des Herrn Jorko Prelovec rasch aufsteigende Tendenz. Er trug einen Strauß serbischer Volkslieder, Adamič „Bela breza se zdramila“ und ein Volkslied vor. Alle drei Produktionen verrieten ernstes Studium; in den Damen- und den Herrenstimmen lag prompte Ausgeglichenheit, was insbesondere bei Adamič schwerem Liede mit seinen jähen Übergängen etwas zu bedeuten hatte. Der Verein ist nunmehr über die ersten Versuche hinaus; er erhebt Anspruch auf höhere Bewertung, die ihm in Anbetracht seiner vorsehrigen Leistung auch nicht vorenthalten werden darf. In die Ausführung des sonstigen Programms teilten sich Herr Professor Dr. Rozina mit dem Vortrage von zwei Liedern Lajovic und das Orchester. Herr Prof. Dr. Rozina brachte eine Serenade mit seinem Geschmac, konform der im gesanglichen Teile über das Lied ausgegossenen poetischen Zartheit; aber das Lied verlangt insolge seiner starken Instrumentation eine machtvolle Stimme, einen Helmsentor, weswegen dessen im Grunde schöne Wiedergabe durch Herrn Professor Dr. Rozina bei Klavierbegleitung höhere Wirkung erzielt hätte. Das gleiche gilt von dem Liede „Hi!“, um so mehr, als darin Orchester und Gesangsstimme in einem förmlichen Wettstreit dahinjagen. — Das Orchester der „Slovenska Filharmonija“ brachte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tepy zuerst Webers Ouvertüre zu „Oberon“, dann Dvoraks Slavischen Tanz Nr. 1 und schließlich Liszts Ungarische Rhapsodie Nr. 2; die beiden letzteren mußten über stürmischen Beifall zum Teile wiederholt werden. In der Wiedergabe lag Schwung und Feuer; Herr Kapellmeister Tepy hielt durch seine straffe Leitung Musiker und Zuhörer im Banne. — Der Besuch des Konzertes ließ einiges zu wünschen übrig.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 14. April. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Telegramme: Am 10. April vormittags beschossen neun italienische Kriegsschiffe und zwei Transportschiffe Zuara. Das Bombardement dauerte bis zum Abend. Ein Teil der Stadt, die Kasernen und die Moschee wurden zerstört; Verluste von Menschenleben wurden nicht verursacht. Am 11. April wurde die Beschießung wiederaufgenommen. Nachmittags versuchten die Italiener zweimal zu landen, was jedoch an dem Widerstande der Türken und Araber scheiterte. Nachdem noch drei italienische Kriegsschiffe eingetroffen waren, ließen die Italiener drei Kriegsschiffe vor Zuara und dirigierten den Rest der Flotte nach Seid Said, das sie bombardierten, um eine Landung zu versuchen. Die Türken und Araber sandten Verstärkungen dahin ab. Am nächsten Tage beschossen die Italiener die Umgebung von Seid Said und landeten in Grua eine Abteilung Soldaten mit einer Mitrailleur. Den entsendeten türkisch-arabischen Verstärkungen gelang es, die Fortsetzung der Landung zu verhindern und die Verbindung der Flotte mit den gelandeten Truppen abzuschneiden. Die Türken und Araber entsendeten von Zuara bedeutende Verstärkungen mit Artillerie, um die Durchführung des italienischen Planes gegen Seid Said zu verhindern und die in Grua gelandete italienische Abteilung zu vernichten. Neun italienische Kriegsschiffe und Transportschiffe befinden sich im Westen von Seid Said.

Kammerpräsident Brisson †.

Paris, 14. April. Kammerpräsident Henri Brisson ist um 9 Uhr 50 Minuten früh gestorben.

Die Cholera.

Konstantinopel, 13. April. Die Cholera in Adana gewinnt an Ausdehnung. Binnen zwei Tagen sind etwa zwanzig Erkrankungen vorgekommen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 15. April. Unter dem Vorsitze des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold fand gestern ein gemeinsamer Ministerrat statt, an welchem die Ministerpräsidenten Graf Khuen und Graf Stürgkh, Kriegsminister Aussenberg, der gewesene Finanzminister Ritter von Bilinski und Marinekommandant Graf Montecuccoli teilnahmen. Gegenstand der Beratung bildete die Bestimmung des Zeitpunktes für die Wiederaufnahme der Delegationstagung. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung der Delegationen für den 23. d. M. einzuberufen. Die Delegationen werden zunächst über eine entsprechende Verlängerung des mit Ende dieses Monats ablaufenden Budgetprovisoriums zu beschließen haben. Das weitere Programm der Tagung dürfte der Beschlusfassung einer noch vor dieser Aufnahme der Saison stattfindenden gemeinsamen Ministerkonferenz unterliegen.

Salonichi, 15. April. In der Umgebung von Janina kam es anlässlich der Wahlagitationen zu blutigen Vorfällen. Dabei wurde eine Frau erschossen.

Tripolis, 15. April. Seit einigen Tagen weht hier ein starker Sturm, der Bäume entwurzelte und zwei Hangars für Aeroplane niederriß. Funken aus einem Felschacht, die vom Winde weiter getragen wurden, verursachten einen kleinen Brand im Fort, der jedoch bald erstickt werden konnte.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 12. April. Behrens, Priv.; Spechl, Schriftsteller; Schapira, Janda, Priv.; Karger, Prof.; Weil, Ing.; Weiss, Tonkünstler; Postseifer, Disponent; Schaffer, Manheit; Kiste; Hofmann, Sebelit, Franze, Dörfler, Landl, Ruster; Homes, Feist, Ansten, Vpshitz, Tattermusch, Kartovic, Wachtel, Schweizer, Hammer Schlag, Deneberg, Wiesel, Donhauser, Weiler, Rde., Wien. — Jameritt, Obering.; Keuner, Fürst, Blühweis, Rde., Graz. — Snidona, Beamt.; Feresco, Rfm., Trief. — Urbancic, Priv., Billiggraz. — Vorber, Priester, Finne. — Ehrenführer, Dir., Baden. — Zirja, Priv., Prag. — Lana, Priv., Znaim. — Holsaah, Priv., Binarija. — Novotny, Rfm., Prag. — Rarel, Priv., Gottschee. — Kerp, Rfd., Crefeld. — Alt, Rfd., Linz. — Klinerberger, Rfd., Breslau. — Cella, Rfd., Klagenfurt. — Kardas, Rfd., Budapest. — Rowal, Rfd., Gili.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 738.0 mm.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter. Rows for dates 13, 14, 15.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 3.1°, Normale 9.3°, vom Sonntag 4.0°, Normale 9.5°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der k. k. Österreichischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 7. April um 4 Uhr 30 Minuten und 9 Uhr 45 Minuten Nachbeben in Süddeutschland (Beginn der Bebenperiode am 16. November v. J.). Am 10. April um 10 Uhr 5 Minuten Erschütterung im Waldenburger Kohlenrevier (Schlesien).

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 13. April um 20 Uhr IIII***. Am 14. April um 8 Uhr II2; um 20 Uhr IV4. Am 15. April um 7 Uhr 45 Minuten II2.

Funkenstärke: Am 13. April um 20 Uhr f. — Am 14. April um 20 Uhr e-d. — Am 15. April um 7 Uhr 45 Minuten ef.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säusen im Hörtelefon.
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Bauhöhe der Funkenstärken: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Tonhalle in Laibach.

Montag den 15. April 1912 um 8 Uhr abends

Kammermusik-Abend des Quartetts Hornung.

Violine:	Viola:
Fräulein Helene Hornung.	Herr Hans Klein k. k. Hofmusiker.
Cello:	Klavier:
Herr Franz Klein k. k. Hofmusiker.	Herr Josef Klein k. k. Hofmusiker.

(1445) 2-2

Vortragsordnung:

- Vincent D'indy: Klavierquartett.**
a) Allegro; b) Ballade; c) Allegro vivo.
- Josef Klein:**
a) Romanze; b) Gavotte für Cello-Solo.
- Theodor Rehbaum:**
Trio für Violine, Viola und Klavier.
- Josef Klein: Klavierquartett.**
a) Moderato; b) Andante; c) Allegro.

Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Kleinmayr & Bamberg.
Karten zum Preise von 4, 3, 2, 1 Krone und 60 Heller.
Der Gesamtertrag fließt den hiesigen Ortsgruppen der Schutzvereine zu.

Lottoziehungen am 13. April 1912.

Graz: 28 77 52 42 4
Wien: 48 66 51 61 32

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-
Milienmilchseife von Bergmann & Co., Teicheln a./E. zu verwenden.
Das Stüd zu 80 h überall erhältlich. (590) 40-7



Mit 1. Mai

ist ein

elegant möbliertes Zimmer

an einen stabilen Herrn zu vergeben: Kongresni trg 14. 2-1

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über die

„Eine 50 jährige Sammlung von Haus- und Gebrauchsmitteln aller Art“

von G. Jungheinrich bei; diese Sammlung erschien soeben in bereits sechster um 900 Mittel vermehrter Auflage und ist in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg stets vorrätig.



Tužnim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je naša preljubljena hčerka in sestra

Zdenka Arko

učenka 4. razreda c. kr. vadnice

včeraj zvečer ob 10. uri, po kratki mučni boleznimi mirno v Gospodu zaspala.

Pogreb nepozabljeni bode jutri v torek 16. t. m. ob 1/2 3. uri popoldne od mrtvašnice pri sv. Krištofu na pokopališče pri Sv. Križu, kjer bode nje truplo v lastno rakev položeno.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v raznih cerkvah.

V Ljubljani, 15. aprila 1912.

Matko in Pavla Arko
starši.

Verica
sestrica.

Brez vsacega posebnega obvestila.

I. slov. pogrebni zavod Josip Turk.

Dankagung.

Für die warme Anteilnahme bei der Erkrankung und dem Dahinscheiden des Herrn

Dr. Franz Dok

sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beisetzung und die schönen Kranzspenden sprechen allen Freunden, Bekannten und Vereinen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, am 14. April 1912.

Tiefbetrübt geben wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht kund, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Tochter, respekt. Schwester, Schwägerin u. Tante, Fräulein

Emma Šega

f. f. Postoffiziantin i. R.

heute abends um 7 Uhr, versehen mit den Eröstungen der heil. Religion, nach langer, schwerer Krankheit sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 16. April um 5 Uhr nachmittags vor dem Zwangsarbeitshause eingeseget und auf den Friedhof zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe übergeführt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 13. April 1912.

Maximiliana Sega
f. f. Bezirksvorstehers Witwe
Mutter.

Karl Šega
f. f. Gymnasial-Professor.

Viktor Šega
Kurat im Zwangsarbeitshause.

Richard Šega
Gardehauptmann I. Klasse im Kriegsministerium in Mexiko, Brüder.

Mathilde Šega
Sophie Pašini
Schwestern.

Paula Šega
Schwägerin.

Janko Pašini
Kaufmann,
Schwager.
Adriano Pašini
Neffe.



Marija Levč, roj. Majcen, potrta neizmerne žalosti naznanja v imenu svojem kakor v imenu vseh sorodnikov, da je njen nadvseljubljeni dobri in nepozabni soprog, ozir. brat, svak in stric, preblagorodni gospod

FRAN LEVC

c. kr. merosodnik

danes v soboto, dne 13. aprila ob četrt 9. uri zvečer v 51. letu nenadoma blago v Gospodu zaspal.

Pogreb preblagega ranjkega se vrši v pondeljek, dne 15. aprila ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti Rožna ulica št. 13 na pokopališče k Sv. Križu in se položi v družinsko rakev.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v župni cerkvi sv. Jakoba.

Preblagega ranjkega se priporoča v pobožno molitev in blag spomin.

Ljubljana, dne 13. aprila 1912.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Goldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautelen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. April 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsschuld, Ung. Staatsschuld, Eisenbahn-Prior.-Oblig., etc.) and listing prices in gold and silver.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 85.

Montag den 15. April 1912.

Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das I. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der I. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nr. 15 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Slovenski Dom' auf der fünften und sechsten Seite abgedruckten Notiz mit der Überschrift 'Iz Mokronoga' beginnend mit 'V soboto, par us' und endend mit 'druzega nego klopote' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 303 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der I. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nr. 15 der Zeitschrift 'Slovenski Dom' bestätigt, und gemäß §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanstandeten Notiz erkannt. Laibach, am 12. April 1912.

Rundmachung. Der auf Grund des § 52 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der hierzu erlassenen Durchführungsverordnung vom 15. Oktober 1909, R. G. Bl. Nr. 178, ermittelte, in Krain für das I. Quartal 1912 bestandene Durchschnittspreis für Ruzschweine, welcher im II. Quartal 1912 als Grundlage der Entschädigungsberechnung für in Durchführung obigen Gesetzes getötete oder infolge einer behördlich angeordneten Zuspung verwendete Schweine zu dienen hat, ist folgender: A. Ruzschweine des Landschlages: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 1.75, 2.) Schweine bis zu 1 Jahr > 1.38, 3.) Schweine über 1 Jahr > 1.15. B. Ruzschweine aus Kreuzungen mit englischer Rasse: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 2.-, 2.) Schweine bis zu 1 Jahr > 1.63, 3.) Schweine über 1 Jahr > 1.42. C. Ruzschweine, reinrassige (englische), importierte oder heimische Zucht: 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten K 2.10, 2.) Schweine bis zu 1 Jahr > 1.83, 3.) Schweine über 1 Jahr > 1.60. Bei Zuchtschweinen wird der Entschädigungsbetrag unter Hinzurechnung eines Zuschlages 25 Prozent zum obigen Werttarif bemessen. R. f. Landesregierung für Krain. Laibach, am 10. April 1912.

Razglas. Poprečna odškodnina prašičem za rejo, ki se je na podstavi § 52. zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in na podstavi izvršitvenega ukaza k temu zakonu z dne 15. oktobra 1909, pozvedela na Kranjskem v I. četrtletju l. 1912. in se bode v II. četrtletju l. 1912. vzela za podlago odškodnini za tiste prašiče, ki se, izvrševaje zgoraj navedeni zakon, plačuje za zaklane ali vsled oblastvene ukazane ga cepljenja poginjene prašiče, je naslednja: A. Pri prašičih za rejo deželnega plemena: 1.) Prašički do 3 mesecev K 1.75, 2.) Prašiči do 1 leta > 1.38, 3.) Prašiči nad 1 leto > 1.15. B. Pri prašičih za rejo iz križanja z angleško pasmo: 1.) Prašički do 3 mesecev K 2.-, 2.) Prašiči do 1 leta > 1.63, 3.) Prašiči nad 1 leto > 1.42. C. Pri prašičih za rejo čistega (angleškega) plemena, importirani ali domače reje: 1.) Prašički do 3 mesecev K 2.10, 2.) Prašiči do 1 leta > 1.83, 3.) Prašiči nad 1 leto > 1.60. Pri plemenskih prašičih pristopi k odškodninam, dognanim pri gori navedenih vrednostnih postavkih, še 25% dodatek. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 10. aprila 1912.

Konkursauschreibung. Im Schulbezirk Rudolfswert werden hier mit zur definitiven Besetzung ausgeschrieben: Die Oberlehrstellen an den zweiklassigen Volksschulen in Ambrus und Döbernik, die Lehrstellen an den einklassigen Volksschulen in Unterkarteln, Sela, St. Michael bei Seifenberg und eine Lehrerstelle an der vierklassigen Volksschule in Seifenberg. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 15. Mai 1912 hieramts einzubringen. R. f. Bezirkschulrat Rudolfswert, am 10. April 1912. B. Sch. R. (1434) B. Sch. R. (1465) 3-1

1.) eine Lehrstelle für die sprachlich-historische Fachgruppe; 2.) eine Lehrstelle für die naturwissenschaftliche Fachgruppe. Mit diesen Lehrstellen ist der Jahresgehalt von 1600 K, beziehungsweise 1400 K verbunden, ferner haben die Fachlehrer Anspruch auf 6 Dienstalterszulagen à 10% des Jahresgehaltes. Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis 12. Mai 1912 hieramts einzubringen. Die im Schuldienste noch nicht definitiv angefertigten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirkschulrat Adelsberg den 11. April 1912.

(1456) Firm. 381 Rg B 142/66 Premembe in dodatki k že vpisanim firmam posameznih trgovcev in družb. Vpisalo se je v reg. oddelek B pri firmi: Ljubljanska kreditna banka ali Laibacher Kreditbank oder Banca di credito di Lubiana

na podlagi notarielne posvedočebe od 22. marca 1912, števil. 10.611, da se je na občnem zboru dne 5. marca 1912 z odobrenjem c. kr. ministrstva za notranje stvari glasom nar. c. kr. deželne vlade za Kranjsko od 2. marca 1912, števil. 5114, sklenila izpremembra § 4, odst. 2, in § 21, lit. b, bančnih pravil, ki je bila sklenjena na občnem zboru delničarjev dne 7. marca 1911, in sicer v slovenskem jeziku tako: § 4. ostane prvih sedem vrstic neizpremenjenih, potem se pa novo besedilo glasi: 'Polno vplačanih delnic po 400 K, oziroma na podlagi sklepa občnega zbora z dne 6. marca 1907, 3.000.000 K razdeljenih v 7500 polno vplačanih delnic po 400 K, oziroma na podlagi sklepa občnega zbora z dne 3. marca 1910 5.000.000 K, razdeljenih v 12.500

polno vplačanih delnic po 400 K, znaša sedaj na podlagi sklepa občnega zbora z dne 7. marca 1911 8.000.000 K, razdeljenih v 20.000 polno vplačanih delnic po 400 K. Ta delniška glavnica sme se po sklepu občnega zbora zvišati z izdajo novih v gotovini vplačanih delnic do zneska 10.000.000 K brez državnega odobrenja, nad ta znesek pa le z državnim odobrenjem. In § 21 pravil se ima glasiti: V odstavku b) v tretji vrsti: '10.000.000 K', samostalno, 'nad ta znekek pa le' — drugo besedilo ostane neizpremenjeno. V nemškem jeziku se glasijo te izpremembe: § 4, Zeile 1 bis 10 bleibt unverändert, von der 10. Zeile weiter aber lautet dieser §: 'Beziehungsweise auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 6. März 1907 auf 3.000.000 K, zerlegt in 7500 voll eingezahlte Aktien zu 400 K, beziehungsweise auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 3. März 1910 auf 5.000.000 K, zerlegt in 12.500 voll eingezahlte Aktien zu 400 K erhöht worden war, beträgt nunmehr auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 7. März 1911 8.000.000 K, zerlegt in 20.000 voll eingezahlte Aktien zu 400 K. Dieses Aktienkapital kann über Beschluß der Generalversammlung durch Ausgabe neuer bar voll eingezahlte Aktien bis zum Betrage von 10.000.000 K ohne staatliche Genehmigung, über diesen Betrag hinaus aber nur mit staatlicher Genehmigung erhöht werden. § 21, al. b), Zeile 3, soll lauten: 'zwar bis auf den Betrag von 10.000.000 K selbständig.' Vpisalo se je dalje, da je glasom notarielno potrjenega izpiska iz računa delničarjev delniška glavnica po 8.000.000 K vplačana. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, oddelek III., dne 10. aprila 1912.